

Wie frau in Männerberufen besteht

POWERFRAUEN Sie leiten einen Forstbetrieb, Bankfilialen oder Brauereien: Barbara Ernwein, Hilde Kraus und Dana Benkert gewähren Einblick, wie sie sich behaupten.

UNTERNEHMERIN

60 Menschen, 17 000 Hektar Wald

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED ANETTE SCHREIBER

Ebrach – Erstmals – seit Jahrhunderten – bestimmt eine Frau das, was in den Wäldern rund um Ebrach geschieht: Seit Mai leitet Barbara Ernwein den prestigeträchtigen Forstbetrieb Ebrach. Wenn es einen Bereich gibt, der für eine klassische Männerdomäne steht, dann der Forst. Bayernweit gibt es 40 Forstbetriebe, mit Ebrach sind es nun drei, die von einer Frau geleitet werden. Erst seit sechs Jahren gibt es hier überhaupt Frauen in der Leitung.

Als sie sich für einen Forstberuf entschied, war für Barbara Ernwein die Frage nicht Männerberuf oder Frauen typische Tätigkeit. Vielmehr ging es ihr um eine vielseitige Tätigkeit und „was vom Thema her interessant ist.“ Das sah sie Forstwesen gegeben. Hier hat sie sich durchgekämpft und inzwischen wohl mehr als behauptet. Die gebürtige Crailsheimerin hat Forstwissenschaft studiert, ist Diplom-Forstwirtin. Allerdings hatten bereits beim ersten Praktikum Männer versucht, ihr diese Berufssparte auszureden. Freilich gesteht Ernwein: „Ich bin nicht die typische Frau, ich hatte schon immer das, was wir ein breites Kreuz nennen.“ Vermutlich deswegen hielt sie durch bei der Arbeit mit der Kettensäge und auch bei all dem anderen, was eigentlich als männertypische Tätigkeit gilt. „Ich konnte immer schon zupacken und im Laufe des Studiums und bei Praktika mithalten.“

Die Grundlage dafür wurde wohl in der Familie gelegt: „Zuhause waren wir drei Mädchen und haben all das gemacht, was der Vater auch mit Söhnen gemacht hätte – ins Holz gehen zum Beispiel, oder Fahrradschläuche reparieren.“

Beim Studium gab es zu Beginn ein Viertel Frauen, zum Examen deutlich weniger. Ernwein hatte durchgehalten und überdies ihren Mann kennengelernt.

Das Paar beschloss, dorthin zu gehen,

wo der erste einen Job kriegt. Das war Barbara Ernwein. Im Privatwald. Hier war dann allerdings Schwangerschaft ein Problem, musste sie feststellen. Bei den Staatsforsten später zum Glück nicht mehr, betont sie nun höchstzufrieden.

Das Forst-Ehepaar Ernwein bekam zwei weitere Kinder, der Ehemann ebenfalls einen Job im Privatwald; man arbeitete jeweils Teilzeit. Bis sich 2018 eine neue berufliche Perspektive aufatet: die Leitung des Baumwipfelpfades bei Ebrach. Barbara Ernwein bekam den Job, nun in Vollzeit. Und sie zog für ein Jahr alleine um. Denn mit dem Baumwipfelpfad bot sich ihr erstmals die Möglichkeit, sich bei den Staatsforsten als Führungskraft zu beweisen. „Mein Mann hielt mir den Rücken frei, ja er hat mich echt motiviert.“ Dabei übte er weiterhin (wie auch jetzt) seine Arbeit als Förster im Privatwald-Management bei einer Waldbesitzervereinigung in Teilzeit aus. „Wenn ich heimkomme, ist alles erledigt“, freut sie sich. Inzwischen ist die Familie nach Ebrach nachgezogen und hat in der Gemeinde ein Eigenheim gebaut.

Die Planung bei Forst-Ehepaar Ernwein sah so aus, dass sich die Diplom-Forstwirtin etwa zehn Jahre dem Baumwipfelpfad widmen wollte. „Eine ganz spannende Tätigkeit, weil man da so richtig Kontakt mit den Menschen hat, die den Wald besuchen, und man die Arbeit der Staatsforsten im Wald jedem zeigen kann.“ Bei anderen Tätigkeiten im Forst sei das nie so intensiv. Außerdem reizte sie dies gerade in Verbindung mit den Freizeitelementen.

International bekannt

Als Fernziel hatte Barbara Ernwein dann forstbezogen und wieder ganz klassisch die Leitung eines Forstbetriebs auf der Agenda. Doch auf einmal kam es ganz anders: Die Leitung des in Fachkreisen national und sogar international bekannten Forstbetriebs Ebrach wurde ausgeschrieben, da Ulrich Mergner in Pension



Powerfrau im Forstbetrieb Ebrach - Barbara Ernwein

Foto: Anette Schreiber

ging. „Ich hatte das gar nicht auf dem Schirm“, gesteht Barbara Ernwein.

Ebrach hat große Strahlkraft, nicht erst seit der Diskussion um einen möglichen Nationalpark. „Jeder versucht, in seiner Ausbildung einmal hierher zu kommen. Der einstige Klosterwald hat tolle Bestände und ist forstlich immer sehr interessant.“ Barbara Ernwein wollte es einfach probiert haben, auch wenn sie sich eine Forstbetriebsleitung erst für einen späteren Zeitpunkt vorgenommen hatte. Wiederum war es Ehemann Volker, der die Gattin motivierte und ermunterte. Der Lohn: Seine Frau

hat sich durchgesetzt und ist seit Mai Leiterin des Forstbetriebs Ebrach mit 17 000 Hektar Wald und fast 60 Mitarbeitern. „Eine sehr engagierte Mannschaft“, die sie bereits durch den Pfad kennt. „Sonst hätte ich mich das nicht getraut.“ Von der Gestaltung eines Trekkingplatzes bis hin zum Wertholzverkauf reicht nun ihr Tätigkeitsgebiet und neben der Nationalparkdiskussion wird es eine Herausforderung, die vielfältigen Interessen am Wald unter einen Hut zu bringen. Letzteres hier „als die erste Frau seit Jahrhunderten.“ Bislang habe sie immer mithalten können.

UNTERNEHMERIN

Jeden Tag Qualität bringen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED

ANETTE SCHREIBER

Hirschaid – Hilde Kraus muss jetzt schnell improvisieren. Der Vorgang hat Brisanz, doch die 64-Jährige bleibt gelassen, geht mit Tochter Stefanie die Optionen durch. Dann gibt es eine Lösung. „Mit einem Problem muss man leben können, es aber gelöst bekommen, und am besten so schnell wie möglich“, sagt die 64-Jährige.

Sie ist Seniorchefin der Gastwirtschaft Kraus in Hirschaid mit 180 Innenplätzen, bis zu 400 im Garten, 30-Zimmer-Hotel, Brauerei (8000 Hektoliter Bier, rund 9000 Hektoliter gelbes Limo jährlich) dazu Metzgerei und mehr. Bei Hilde Kraus arbeiten 45 Angestellte. Nicht erst seit dem Tod von Ehemann Georg ist sie das, was man eine gestandene Geschäftsfrau nennt.

Spaß an der Arbeit entscheidend

Die Kindheit ist entscheidend, findet sie. Die gebürtige Buttenheimerin wuchs in der Landwirtschaft auf, hat hier früh ganz selbstverständlich mit anpacken müssen, aber dabei auch den Bezug zu Lebensmitteln direkt erlebt. Eigentlich hat sie technische Zeichnerin gelernt, durch die Ehe mit dem Gastwirt und Brauer wechselte sie das Metier –



Hilde Kraus

Foto: Ronald Rinklef

aber nicht die Einstellung. „Man muss einen Bezug zu dem haben, was man macht und Spaß daran.“ Auch ein Gefühl für Menschen und für Trends, ergänzt Tochter Steffi. „Man muss sich in die Menschen reindenken“, betont die Seniorchefin und: „Du musst jeden Tag Qualität bringen“, das ist der Anspruch an sich. „Und man muss Risiken eingehen.“ Erfolg ist für sie Motivation, dass sie eine Frau ist, ist im Beruf für sie und Steffi nebensächlich. Respekt bekomme man eben oder nicht.

FILIALLEITERIN

Frauen sollen Chancen mehr nutzen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED ANETTE SCHREIBER

Breitengüßbach – Schon in jungen Jahren wusste Dana Benkert: „Ich will zur Sparkasse Bamberg.“ Gleich nach der Schule hat sie dann bei der Sparkasse Bamberg eine Ausbildung gemacht. An deren Ende stand für die heute 41-Jährige fest: Ich möchte in die Vermögensberatung und ich möchte Führungskraft werden. Beides hat sie erreicht und stellt zufrieden fest – „ich bin angekommen“.

Die Breitengüßbacherin leitet seit elf Jahren die Filiale in ihrem Heimatort Breitengüßbach und seit einem Jahr zusätzlich die in Zapfendorf. Das sei schon eine Herausforderung gewesen, da eben zur gleichen Zeit beim Sohn die Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen anstanden, stellt sie mit einem gewinnenden Lächeln fest. Den Jungen hat sie alleine großgezogen und dabei immer Vollzeit gearbeitet. Das sei gegangen, weil nicht nur sie selbst sehr flexibel sei, sondern dies auch für die Sparkasse gelte.

Gleiche Chancen, gleiches Gehalt

Hier erlebe sie, dass Frauen und Männer nicht nur die gleichen Chancen, sondern auch das gleiche Gehalt für gleiche Arbeit bekommen. Man müsse sich nur etwas trauen und Chancen erkennen, ist

sie überzeugt – und eben flexibel sein. Es bereitet ihr Freude, Führungskraft zu sein, weil sie teamorientiert sei und versuche, die Stärken der Mitarbeiter hervorzuheben, um Ziele gemeinsam zu erreichen.

Die Filialleiterin meint, Frauen sollten sich mehr trauen, Chancen zu nutzen. Weiterbildung gehöre freilich auch immer dazu. Und was steht als nächstes auf der Agenda: „Ich bin hier zufrieden“, sagt sie, das Weitere werde sich ergeben.



Dana Benkert

Foto: Anette Schreiber